

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnon-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, lebende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 3.

Montag, den 7. Januar 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine Wohnung

bestehend in 2-3 Zimmer samt Zubehör
hat bis 1. April zu vermieten.

Robert Krauß, Maurermeister.

Viel Geld

von längst gezogenen Losen ist noch
unerhoben und der Verjährung aus-
gesetzt. Erinnert sei nur an die großen
Desterr. u. Türkischen Treffer. Gegen
M. —.60 Marken versendet A. Dann,
Stuttgart franco die Serientliste, 35.
Jahrg. über alle bis Ende 1900 ge-
zogenen Serienlose nebst Verlosungs-
kalender für 1901.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein anständiges Mädchen zu 2 größeren
Kindern per sofort gesucht, bei hohem Lohn.

J. Prölsdörfer, Pforzheim
westl. Karl-Friedrichstr. 27.

Von jetzt ab

Ausverkauf.

	früher	jetzt
Warm gefütterte Bodensoppen	M. 5.50	4.50
" " " " " " " " " " "	7.—	6.—
gestrickte Herren-Westen	" 3.50	2.80
" " " " " " " " " " "	4.50	3.80
" " " " " " " " " " "	7.—	6.—
Doppeltbreit halbleine Tuch	1.30	1.15
zu Leintücher	" 80	65
Unterrockstoffe	" 65	55
einige Dessin Halbflanellen	" 95	80
farben Wollgarn	" 1.59	1.30
Sächsishe Tuschuhe	" 1.70	1.40
für Männer	" 1.65	1.50
Doppeltbreit Bettfederndick	" 1.10	1.—
Einfach breit	" 65	60
Bettzeuglen extra	"	pr Meter

bei G. Rieginger.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Star.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehl sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Vivat Fortuna!



Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz u. Verein für
Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

Geldloft. zu Vereinszwecken

Ziehung 15. Januar 1901. Lose à 1 M.

Freiburger Münsterbau-Lotterie

Ziehung sicher 12.—15. Januar 1901. Lose à 3 M.

Hauptgewinne: event. 125,000, 100,000 M. etc.
sind zu haben bei Carl Wilh. Hoff.

Reinh. Sickinger

Möbelhandlung

Pforzheim

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Waisenhausplatz 8

empfehl sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

Polster- u. Schreinermöbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow,
Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,
Sopha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste,
Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,
ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen
u. s. w.

Unter Garantie für
solide Ware

zu den billigsten
Preisen.

Rechnungsformulare

in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind
solche ohne Firmadruck stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Turnverein Wildbad.



Von jetzt ab finden je
Dienstag u. Freitag
von abends 8 Uhr an d. e. regel-
mäßigen Turnstunden wieder
statt.

Donnerstag, den 10. Jan. abends 8 Uhr
Zusammenkunft der Männerriege
zu einer Besprechung (im Lokal).
Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.
Der Turnwart.

Clubs Wildbad.

Die Bahn ist wieder befahrbar.
Abrechnung pro 1899/1900.
Einnahmen:

Ueberschuß von 1898/99 . . .	M. 43.85
Zins 1899	" 1.45
" 1900	" 1.80
Einnahme für Karten 1900 . . .	" 36.—
zuf. M.	83.10

Ausgaben:

Für Ploquiete, Kehlen und dem Diener pro 1900	M. 22.60
Rest M.	60.50

bei der Vereinsbank angelegt.

Infolge dieses Ueberschusses werden für
heuer Mitgliederbeiträge von Denjenigen nicht
erhoben, die 1899 u. 1900 solche bezahlt
haben.

Für neue Mitglieder betragen aber die
Eintrittsgelder:

Familienkarten	M. 3.—
Einzelnkarten	M. 1.—
Lehrerkarten	M. 0,20.

Gut lochende

Orbjen u. Vinsen

empfehlen

Chr. Batt.

Die Unruhen in China.

London, 3. Jan. Dem Bureau Paffan
wird aus Peking vom 2. Januar gemeldet:
Auf der Konferenz der Gesandten wurde be-
schlossen, keine der Fragen der Chinesischen
Regierung zu beantworten, ehe nicht die Chi-
nesischen Kommissare die Annahme der Forder-
ungen formell unterzeichnet haben. Die Ge-
sandten werden Li-Hung-Tschang und Tsching
ersuchen, sofort zu unterzeichnen. Inzwischen
setzen sie eine Denkschrift auf, welche darlegt,
was für Bestrafungen nötig sind und was
sonst noch geschehen muß, um die Ausfüh-
rung der Forderungen zu sichern. Die Chi-
nesischen Kommissare haben an Waldersee
geschrieben, China habe den Forderungen der
Verbündeten zugestimmt und ihn auf Grund
dessen ersucht, die militärischen Expeditionen
einzustellen. Waldersee hat noch nicht da-
rauf geantwortet. Sobald die Chinesischen
Kommissare die Note unterzeichnet haben,
werden die Gesandten ein ähnliches Ersuchen
an die Generale richten.

— Wie bereits mitgeteilt wurde, ist der
Mörder des Freiherrn v. Ketteler in Peking
am 31. Dezember hingerichtet worden. Es
werden darüber dem Berliner „Lokal-Anz.“
noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Enhai, der Mörder des Freiherrn v.
Ketteler, wurde heute nachmittag (31. Dez.)
3 Uhr in Gegenwart der Generale Lessel
und Trotha, sowie vieler Offiziere in der
Kettelerstraße auf der Stelle, wo der Mord
geschehen war, enthauptet. Der Verurteilte

wurde 20 Minuten vorher auf einem chine-
sischen Gefängnisarren, in Eisen gefesselt,
auf den Richtplatz gebracht. Dort wurde
ihm die Fußfesseln, aber nicht die Hand-
schellen gelöst, man ließ ihn zurücktreten und
nach chinesischer Gerichtsgewohnheit nieder-
knien. Enhai zeigte keine Furcht, schaute
öfters rund umher und lächelte einige Male
höhnisch. Plötzlich sagte er einige Worte
zum Publikum, das von ihm keine drei
Schritte entfernt stand. „Was hat er ge-
sagt?“ fragte ein Offizier seinen des Chines-
ischen mächtigen Nachbar, welcher zur Um-
gebung Sir Robert Hart's gehörte. „En-
hai hat gesagt: „Ich bin bestochen.“ Wenige
Minuten später lachte der Mörder in ge-
zwungener Weise laut auf und blieb dann
eine Weile ruhig. Plötzlich sagte er wieder
einige Worte, welche, wie folgt übersetzt
wurden: „So schaut, wie mein Herz ruhig
ist!“ Plötzlich um 3 Uhr erschien General
v. Lessel auf dem Plage, das Urteil wurde
in chinesischer Sprache verlesen, der Mörder
wurde den Chinesischen Beamten übergeben
und sogleich trennte der Scharfrichter mit
seinem einem Brotmesser ähnlichen Richt-
schwerte durch einen Hieb das Haupt vom
Körper. Der Kopf wurde in eine in der
Nähe bereitstehende Kiste, der Körper in
einen Sarg gelegt und hinweg gefahren.

London, 4. Jan. Die „Times“ melden
aus Peking vom 2.: Die Sühnemission nach
Deutschland wird wahrscheinlich Prinz Su
als Haupt eines der 8 großen Prinzenhäuser,
der im Range höher steht als Prinz Tsching,

ausgewählt werden. Die Wahl wäre sehr
glücklich.

Kundschau.

— Seine Majestät der König hat die
bei der k. Ministerialabteilung für den
Straßen- und Wasserbau erl. administ. rative
Kollegialratsstelle dem Oberamtmann
Pfleiderer in Neuenbürg übertragen.

Stuttgart, 29. Dez. Die Nr. 24 des
Amtsblatts des k. Ministeriums des Innern
vom 24. Dezember veröffentlicht eine auch
für weitere Kreise wichtige Bekanntmachung
des Reichskanzlers vom 8. Nov. d. Js., be-
treffend die Auserkürzung der Vereins-
thaler österreichischen Gepräges. Nach der-
selben gelten die in Oesterreich bis zum
Schluß des Jahres 1867 geprägten Vereins-
thaler und Vereinsdoppeltthaler vom 1. Jan.
1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahl-
ungsmittel. Es ist daher von diesem Zeit-
punkt an niemand mehr verpflichtet, diese
Münzen in Zahlung zu nehmen. Dagegen
werden dieselben bis zum 31. März 1901
bei den Reichs- und Landesklassen zu dem
Wertverhältnisse von drei Mark gleich einem
Thaler sowohl in Zahlung als auch zur
Umwandlung angenommen. Die Verpflich-
tung zur Annahme und zum Umtausch findet
auf durchlöcherter und anders als durch den
gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte
sowie auf verfälschte Münzstücke keine An-
wendung.

Pleidelsheim, 29. Dez. Gestern früh
wurde der 50jährige Privatmann Gottl. Jung

in seinem Bette ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord, da Geld und Uhr des Ermordeten fehlen. Verdächtig sind 3 Stromer, welche sich einige Tage lang in der Gegend umhergetrieben haben. Die Spuren konnten vom Thortort bis zur Brücke über den Neckar nach Großsingersheim verfolgt werden. Wie man sagt, haben die drei Verbrecher gewußt, daß Jung kurz zuvor eine größere Summe eingenommen hatte, dieser Betrag ist aber nicht in die Hände der Mörder gefallen, da dieselben durch die Nachbarn des Jung gestört wurden und geflohen sind.

Heutlingen, 2. Jan. Die unter der hiesigen Knabenwelt in letzter Zeit allgemein verbreitete Unsitte des Schießens mit hohlen Schüsseln oder Patronenhülsen hat am Montag mittag einen ernsten Unfall zur Folge gehabt. Der 10—12 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Merkle, Beuterstraße 14, hatte eine Patronenhülse wie es scheint zu stark mit Zündblättchen geladen. Dieselben explodierten plötzlich mit heftigem Knall, die Hülse zerbrach und die linke Hand des Knaben wurde so schwer verletzt, daß zwei Finger derselben amputiert werden mußten. Außerdem erlitt der Unglückliche noch Verletzungen am Unterleib, die seine Ueberführung in die Klinik nach Tübingen notwendig machten.

Pfullingen, 2. Jan. Der vor 4 Jahren begründete Eine Mark-Sparverein kann nunmehr an seine Mitglieder eine von denselben während dieses Zeitraums ersparte Summe von 44 126 M. zur Verteilung bringen. Demnächst wird eine Neugründung des Vereins, wiederum für eine 4jährige Spardauer, stattfinden.

— **Das Bewußtsein Hingerichteter.** Am 10. November v. J. wurde in Tübingen im Hofe der Anatomie der Lustmörder Steinacher hingerichtet. Professor Dr. G. Güner, der bekannte Tübinger Physiologe, hatte Gelegenheit, unmittelbar nach der Hinrichtung die Leiche des Mörders zu untersuchen und muß nach den Ergebnissen seiner Untersuchungen die Frage, ob ein vom Rumpfe getrennter Kopf noch Bewußtsein haben kann, unbedingt verneinen. Die nach dem Köpfen sofort eintretende Blutleere des Gehirns hat völlige Bewußtlosigkeit zur Folge, die man auch nicht durch Einspritzung arteriellen Blutes beheben kann. Untersucht man frische Gehirne, so zeigt sich, daß deren Blutgefäße mit angesaugter Luft gefüllt sind, die eine wirksame Einspritzung fast unmöglich machen. Das Gehirn hört unter allen animalischen Organen am schnellsten auf zu funktionieren. Auf gewisse Reize hin kann der Kopf trotzdem reagieren; es entstehen Reflexbewegungen bei Reizung des verlängerten Markes; die Pupillen erweitern sich, wenn der Halsteil der sympathischen Nerven gereizt wird — aber bewußtes Leben, wie oft kritisch behauptet wurde, ist das nicht. So, man kann durch elektrische Reizung des Rückenmarks an der frischen Leiche kombinierte Bewegungen auslösen wie Erweiterung des Brustkorbes und Armbewegungen; doch schon nach 30 Minuten bleiben solche Reizungen ohne Erfolg. Die Reizungen der aus dem Rückenmark austretenden Nervenstämmen haben viel längere Zeit Erfolg, sie rufen aber nur einfache Muskelzuckungen, keine Reflexbewegungen hervor. Am längsten reagierten auf Reizungen die Muskeln, insbesondere das Herz, dessen einzelne Teile eine sehr ver-

schiedene Widerstandsfähigkeit zeigen. Das linke Herz ist schon nach 30 Minuten tot, das rechte erst nach einer Stunde und das sogenannte rechte Herzohr (auricula cordis), das „ultimum moriens“ reagiert noch nach 16 Stunden auf Reizungen.

Aus der Pfalz, 31. Dez. Der kürzlich in New-York vorstorbene Rentner Henry Billard (Heinrich Hilgard) vermochte Blättermeldungen zufolge, seiner Vaterstadt Zweibrücken die Summe von 50 000 M., dem Gewerbemuseum zu Kaiserslautern 50 000 Mark, der Stadt Speyer 50 000 M. und dem Hospital der Stadt Speyer 60 000 M. Im ganzen betragen die Vermächnisse des Testaments für wohltätige Zwecke mehr als 800 000 M.

Dühren (A. Sinsheim), 31. Dez. Einen seltenen Fund machte der Landwirt Oskar Breun von hier, da derselbe beim Pflügen seines Ackers im Gewann Volksesang (Sinsheimer Gemarkung) eine zimmerne Kanne in antiker Form mit Deckverschluss zu Tage förderte. Zu seiner großen Ueberraschung enthielt das Gefäß ca. 160 Silbermünzen, sämtlich in ungefährer Größe eines 5 Mark-Stückes und von verschiedener Prägung; das letzte Gepräge mit der Jahreszahl weist auf 16. Jahrhundert hin. Sämtliche Münzen sind sehr gut erhalten, manche darunter in ihrem Aussehen wie neu, was sich aus ihrer sehr sorgfältigen Verpackung erklären läßt. Der Silberwert dieses Fundes dürfte etwa 400 Mark, der Bleihaberwert für Münzsammler dagegen das 5fache betragen. Die Münzen sind wahrscheinlich in der Zeit des 30jährigen Krieges (1618—1648) vergraben worden.

— **Aus Essen wird berichtet:** Geh. Rat Krupp hat seiner Arbeiterstiftung 500 000 Mark überwiesen und bestimmt, daß dieses Kapital zu gleichen Zwecken verwendet werde, wie das an die Arbeiterstiftung übergegangene Kapital der Invaliden-Stiftung.

Zweibrücken, 2. Jan. Gestern Nacht bemerkten die Wirtsleute Friedrich Schäfer aus dem Schlafzimmer ihrer Kinder einen erschreckenden Qualm dringen. Ein Säugling von 7 Monaten, ein Mädchen von 4 Jahren und ein auf Besuch anwesender Knabe von 6 Jahren sind in ihren auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand geratenen Betten erstickt. Nützliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— **Dem Tode entronnen.** Mit knapper Not entging der Dienstknecht Lorenz Schab von Engsdorf (Bohmen) einem schrecklichen Tode. Er wollte in der Schmitz'schen Kunstmühle an einem vom Mühlentriebwerk in Bewegung gesetzten Schleifstein seine Axt schärfen, wurde vom rotierenden Stein erfaßt, zwischen Stein und Transmissionsriemen gedrückt und gleich einem Schlangemenschen um den Stein gewunden. Der Mühlenbesitzer bemerkte zum Glück den Vorfall sofort und stellte die Turbine. Der Knecht konnte nur dadurch von dem Schleifstein losgelöst werden, daß man ihm tatsächlich die Kleider vom Leibe schnitt. Seine Liefel waren durch die Wucht des sich drehenden Schleifsteines in eine Ecke der Mühle geflogen. Wundersamer Weise erlitt der so Bedrohte nur eine Fußverrenkung.

— **Es geht auch ohne Arbeit!** Daß die professionmäßige Bettelerei auf die Dauer recht einträglich sein kann, beweist folgendes Geschehnis: Der aus Dornbie bei Groß-Um-

stadt in Hessen gebürtige Willmann, in den meisten katholischen Orten des Oberrheins und des Maingaues unter dem Namen „Dornbieler Hannes“ bekannt, hat sich dortigen Blättern zufolge durch Betteln an Wohlfahrtsorten, Kirchen etc. während einer Zeitdauer von etwa 40 Jahren ein wahres Vermögen zusammen gesammelt. Durch dieses Geld wurde er in die glückliche Lage versetzt, kürzlich in Koblenz ein schönes Wohnhaus käuflich zu erwerben, den Kaufpreis bar ausbezahlen und noch ein nettes Sümmchen zu erübrigen. Dabei steht fest, daß der nunmehrige Hausbesitzer und Rentier in seinem ganzen Leben auch nicht einen einzigen Tag wirklich gearbeitet hat.

Königsberg i. Pr., 30. Dez. Hier hat sich, wie man in der „Kreuzzeitung“ liest, ein „Nichtabnehmender-Verein“ gebildet. Er hat große Tugenden, denn er hält keine Generalversammlung ab, besitzt auch keinen Vorstand und erhebt auch keine Beiträge; statt der bisher üblichen Form des Grußes hat er den militärischen Gruß eingeführt. Schon jetzt gehören ihm zahlreiche Mitglieder aus allen Kreisen an, und jedes neue Mitglied wird durch den neuen Gruß freudig aufgenommen. (Ob der Verein auch Dauer haben wird?)

— **Der Elektrotechniker Menhofer** in Wien brachte sich schwere Schußwunden bei aus Verzweiflung, daß er einen Buchhalterposten in Frankfurt a. Main mangels Reisegeldes nicht antreten konnte; mit abgefrorenen Füßen wurde er aufgefunden.

— **Aus der Schweiz.** Auf einem Teich in der Nähe von Locle (Kanton Neuchâtel) ereignete sich ein trauriges Unglück. Fünf Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren vergnügten sich auf der Eisfläche des Teiches mit Schlittschuhlaufen, als dieselbe einbrach und die fünf Schlittschuhläufer unterjankten. Auf ihre Hilferufe hin eilten Leute herbei, denen es gelang, zwei der Knaben zu retten, während die drei anderen ertranken. Die Leichen wurden später unter dem Eise hervorgeholt.

London, 3. Jan. Lord Roberts ist hier angekommen. Beim Verlassen des Wagens wurde er von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York unter den Klängen der Nationalhymne bewillkommen. Die Menge begrüßte ihn begeistert.

London, 3. Jan. Nach Meldungen aus Kapstadt haben sich bereits 10 000 Kapkolonien den in die Kolonie eingefallenen Buren angeschlossen. Präsident Steyn leitet selbst die Invasion in die Kap-Kolonie. Ein Angriff der Buren auf Standerton wird erwartet.

— **Die kostbarste Neujahrskarte der Welt** ist auf Befehl des Sarkar von Baroda angefertigt worden, der später abgesetzt wurde, weil er den britischen Residenten dadurch zu vergiften suchte, daß er seiner Nahrung Diamantstaub beimischte. Zur Herstellung dieser Karte wurden 40 Elefanten getötet, ehe das geeignete und vollkommene Stück Elfenbein, das zwölf zu zehn Zoll maß, gefunden wurde. Vier Leute arbeiteten ein halbes Jahr daran, um 10 000 Szenen aus dem Leben Buddhas einzuravieren. Dann wurde die Karte noch mit 44 Diamanten von ansehnlicher Größe und Schönheit geschmückt. Nach alledem wurde der Wert dieser Neujahrskarte mit 10 Millionen Mark nicht zu hoch eingeschätzt.

Des Lebens Anker

Original-Novelle von Carl Cassau.

5) (Nachdruck verboten.)

Zerknittert warf Erich das Blatt voll Verachtung zur Erde, Zorn und Scham kämpften in ihm mit einander und mit großen Schritten ging er auf und ab.

Ja, einmal noch, so beschloß er dann, wollte er sie wiedersehen, um ihr zu sagen, daß sie sich beide verirrt hätten, daß er Ebba bitteres Unrecht zugefügt und daß er sie, Cornelia Tolland, nie wiedersehen wolle.

Er verbrannte das Schreiben und studierte Rolfs Gesichtszüge; auf die Wangen des Knaben lehrte die Farbe der Gesundheit zurück!

Am andern Morgen saß Erich vor dem Bette seiner ganz wiederhergestellten Gattin und flüsterte ihr Worte der Liebe zu, als Olof Herrn Hoger Bracht meldete. Erich ward sehr verlegen, Ebba aber meinte:

„Sei ruhig, Erich, es wird alles gut gehen, in Poppas Augen soll auch nicht ein Schatten auf Dich fallen!“

Herr Bracht begrüßte erstaunt, fast verwirrt das junge Paar. Erich erwiderte seinen Gruß unbefangen, wies dem Papa seine Zimmer an, gab Auftrag zum Frühstück und beiläufig, Geschäfte vorschiebend, nach Kopenhagen zu eilen. Raum waren sie allein, so meinte Herr Bracht:

„Aber, Kind, was ist denn das? Du schreibst von Scheidung und ich finde Euch einiger als je?“

„Ach, Papa,“ entgegnete Ebba darauf wie beschämt, „es war ja ein Irrtum; meine blinde Eifersucht —“

„Das dachte ich mir,“ brummte nun Herr Bracht, „Ihr Weiber seit stets gleich Feuer und Flamme! Wer Erich kennt, glaubt es Dir auch nicht so leicht! Aber desto besser, desto besser!“

Inzwischen war Erich auf schnellem Pferde im „Christianshof“ eingetroffen. Ein Kellner führte ihn in eine Zimmerflucht, wo er erwartet werde. Hier fand er Cornelia. Sie ruhte auf der Chaiselongue und die schmale weiße Hand hielt einen Goldschnittband von Paul de Col. in dänischer Uebersetzung.

„Ach, Geliebter,“ rief sie bei seinem Eintritt, „da bist Du ja endlich!“

Sie streckte Erich beide Arme entgegen.

Einen Augenblick stand Erich geblendet von dieser Erscheinung da, das alte Gefühl für Cornelia schien sich in seinem Herzen regen zu wollen, dann aber wallte es zornig auf, als er an Ebba dachte und wie die Briefschreiberin sie und ihn in der Gattin gekränkt, er verschränkte die Arme und suchte nach Worten.

„Erich, was hast Du?“ schrie sie nun auf und stürzte auf ihn zu.

„Cornelia,“ sagte er so milde als möglich, „Cornelia, wir müssen uns trennen! Wir haben uns beide getäuscht, als wir das für Liebe hielten, — doch genug davon! Suchen Sie zu vergessen und sehen Sie alles wie einen bösen Traum an!“

Sie schwankte zurück.

„Als einen Traum?“ stammelte sie und fuhr mit den schönen Händen nach der weißen Stirn. „Träume ich vielleicht jetzt? Bin ich wahnstinnig?“

„Es ist Wirklichkeit, Cornelia, gab er

aber schnellend zurück. „Leben Sie wohl!“ Erich wandte sich zum Gehen, aber schon hatte Cornelia ihn umfassen, dann glitt sie zu seinen Füßen nieder:

„Erich, Du darfst mich nicht verlassen! O, wäre ich doch in den Wellen umgekommen! Was hilft mir nun Dein Geschenk des Lebens? Sieh, ich bin mündig, verführe über mein ganzes Vermögen; komme mit mir in die neue Welt!“

Sie war bezaubernd, aber er wandte sich ab und murmelte:

„Die Pflicht gemahnt mich umzukehren; zu lange schon zögerte ich!“

„So willst Du also zu Ebba zurück?“ schrie sie unweiblich.

„Ja,“ entgegnete er fest, „sie ist meine Gattin und Rolfs unser beider Sohn!“

Da lachte sie wild auf:

„Nun, so gehe zu Deiner — Köchin!“

Bei diesen höhnvollen Worten erwachte aber Erichs ganzer Stolz, sein voller Zorn. Flammenden Auges trat er einen Schritt vor und brauste auf:

„Wie? — Sie wollen die lästern, der Sie nicht wert sind, die Schudriemen zu lösen? — Die Sie verachten, ist zehnmal, was sage ich, hundertmal größer als Sie, die Sie durch Ihre Reize einen pflichtvergeßenen Mann zu tödlichen suchen! Ebba ist gegen Sie keusch wie Eis! Verzeihung, aber — leben Sie wohl!“

Sie war längst wie von einer Klotter gebissen emporgeschwollen und hatte sich verbüllt. Dem Enteilenden rief sie noch in recht unweiblicher Art einen verben Fluch nach, dann klingelte sie der Jose:

„Mein Schreibzeug, Dina; die Mappe!“

Jene brachte beides, aber Cornelia zischelte zwischen den Zähnen hervor: „Das soll er mir büßen! Gut, daß ich Könschild nicht jede Hoffnung abgesprachen! Er soll des Ehrgeizigen Verderben werden! — Schreiben wir ihm also!“

Ihre Feder flog über das Papier, sie kouvertierte und schrieb mit fester Hand die Adresse:

An Se. Excellenz, Herrn General Langke von Könschild, Kopenhagen.“

Sie klingelte:

„Dina, diesen Brief schnell besorgen!“

Als nach drei Tagen Erich die Zeitung las, mußte er lächeln. Er reichte das Blatt Ebba und diese las:

„Als Verlobte empfehlen sich Cornelia Tolland, General Langke von Könschild.“

Selig drückte sie ihrem Gatten die Hand.

Einige Monate darnach fand im Ministerium ein Wechsel statt und durch des Königs Huld ward Langke von Könschild — Kriegsminister. Jetzt begann eine Reihe von Demütigungen Erichs, die er aber fähr damit beendigte, daß er in den Privatstand zurücktrat und seinen Abschied nahm. Er erkannte die Hand seiner — Feindin. Durch Ebbas Vermögen vor den Wechselfällen des Lebens sichergestellt, lebte von da an Erich Lorenzen nur der Erziehung seines Sohnes und dem Wohle seiner Gattin. Das Grab Leonorens schmückten sie oft beide und die Tote wie der Lebendige blieben ihrer Liebe Anker!

Dem Ehrgeize hat Erich gänzlich entsagt! Von Cornelia von Könschild mußte etwas später die Fama viel zu berichten. Ihre Ehe mit dem General wäre eine sehr un-

glückliche, wußte die Welt, auch sprach man von einer gerichtlichen Trennung, die sich demnächst vollziehen werde.

— Ende —

Grabchriften

entnommen dem Werk „Dresdely“ Marterls- und Bildstöckl zc. Verse. A. Pustet Salzburg:

Hier ruht Franz Josef Matt,
Der sich zu Tod gelassen hat,
Gott gebe ihm die ewge Ruh,
Und ein Glasel Schnaps dazu.

Steh Wandrer still, schau eines Mannes
Schmerzen,

Hier schläft mein Weib so sanft und gut;
Jetzt liegt der Stein auf ihrem Herzen,
Der lang auf meinem hat geruht.

Hier liegt Frau Anna Reiter
Geborene Sauter von Gmunden;
Sie sammelte Wurzeln und Kräuter,
Doch für den Tod hat sie keines gefunden.

Humoristisches.

„Bettler: „Können Sie mir einen Nickel für meine sechs hungernden Kinder geben?“ Herr: „Sehr billig! Aber ich kaufe augenblicklich keine, da ich selbst neune zu Hause habe.“

„(Smith erregt): Den „Dummkopf“ lasse ich nicht auf mir sitzen!“ Brown: „Dann lassen Sie 'n sich doch abschneiden!“

„Heiratskandidat: „Und wie steht's um den Ruf dieser Dame?“ Vermittler: „Ich sage' Ihnen, se triest von Unschuld!“

„(Reid.) Pantoffelheld (einen zusammengerollten Stacheligel betrachtend): „Ach, wenn ich meiner Alten doch auch so kommen könnte!“

„Mrs. Brown: „Schenkst Du Deinem Gatte volles Vertrauen?“ Mrs. Jones: „Unbedingt!“ Er erschrack nicht im geringsten, wenn ich ihm sage, daß er öfters im Schlafe spricht.“

„(Berkaunte Unschuld.) „Warum hast Du denn unser Dienstmädchen fortgeschickt, Mama? — „Weil sie nicht gehorcht hat.“ — „O doch, Mama, wenn Du mit Papa gezankt hast, hat sie jedesmal gehorcht.“

„(Auf der Vizinalbahn.) Passagier: (ungebuldig): „Donnerwetter, warum fährt denn der Zug auf einmal gar so langsam?“ — Schaffner: „Ja wissen S' damit sich der Zugführer nicht schnellbet ... der rastert sich gerade!“

„(Soldatenfreuden.) Unteroffizier (zu einem außergewöhnlich langen Rekruten): „Na, da ist wieder einmal die Dummheit unglaublich in die Höhe geschossen!“

„(Eine Douche.) Aeltliche Baronesse (mit boshaftem Lächeln zu ihrer Begleiterin): „Sehen Sie nur, wie Fräulein von Hilba sich als Ballkönigin hier aufbläht. . . ihre Ahnen haben mit Hasenfellen gehandelt!“ Fräulein von Hilba: „Ach, wie mich das freut, gnädige Baroness, jemand zu treffen, der noch meine Ahnen gekannt hat!“

„(Ein weiches Herz.) Ein Geizhals kommt durch ein vom Brande zerstörtes Dorf, hört das Gejammer der Leute eine Weile mit an und sagt zum Kutscher, ohne einen Pfennig geopfert zu haben: „Fahr' zu, die Kalte brechen mir 's Herz!“